

Martin Endreß, Christian Jansen (Hg.)

KARL MARX IM 21. JAHRHUNDERT

Bilanz und Perspektiven



campus

Karl Marx im 21. Jahrhundert

Martin Endreß ist Professor für Allgemeine Soziologie an der Universität Trier.
Christian Jansen ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Trier.

Martin Endreß, Christian Jansen (Hg.)

Karl Marx im 21. Jahrhundert

Bilanz und Perspektiven

Campus Verlag
Frankfurt/New York

ISBN 978-3-593-51179-5 Print
ISBN 978-3-593-44358-4 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2020 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: Installation von Ottmar Hörl mit 500 Karl-Marx-Figuren zum 130. Todestag von Karl Marx auf dem Porta-Nigra-Platz in Trier (Mai 2013) © www.shutterstock.com (Bildnummer 1365551030)

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Einleitung.....	9
<i>Martin Endreß und Christian Jansen</i>	

I. Ideengeschichtliche Kontexte

Einführung.....	23
<i>Christian Jansen und Martin Endreß</i>	

When would Capitalism End? Karl Marx's Changing View of History.....	27
<i>Gareth Stedman Jones</i>	

Karl Marx zwischen 19. und 20. Jahrhundert.....	49
<i>Jonathan Sperber</i>	

Marx, Mensch und Tier. Über die Evolution vom Junghegelianer zum Sozialisten und Kommunisten.....	69
<i>Warren Breckman</i>	

Die Voraussetzung aller Kritik. Karl Marx über Religion.....	81
<i>Thomas M. Schmidt</i>	

II. Marx und die Arbeiterbewegung

Einführung.....	103
<i>Christian Jansen und Martin Endreß</i>	

Karl Marx und die Arbeiterbewegung seiner Zeit	107
<i>Wolfgang Schieder</i>	
Karl Marx in den europäischen Revolutionen von 1848/49	119
<i>Jürgen Herres</i>	
Dialektische Endlosspirale. Karl Marx in der Internationalen Arbeiterassoziation (1864–1872)	155
<i>Detlev Mares</i>	
Karl Marx und die »Diktatur des Proletariats«. Eine historische Kontextualisierung	181
<i>Gerd Koenen</i>	
Marx und die Industrialisierung. Probleme und Perspektiven der Wirtschaftsgeschichte nach Marx	213
<i>Morten Reitmayer</i>	
 III. Recht und Rechtssystem	
Einführung	231
<i>Martin Endreß und Christian Jansen</i>	
Individuelle Freiheit und Recht bei Marx	233
<i>Andreas Arndt</i>	
Das Staatsproblem des Kommunismus bei Marx, Engels und im Marxismus	243
<i>Hannes Giessler Furlan</i>	
Zur Aktualität von Marx' Verständnis der Menschenrechte und der Idee eines pluralen Universalismus	263
<i>Andrea Maihofer</i>	

IV. Kapitalismusanalyse und Kapitalismuskritik

Einführung	285
------------------	-----

Martin Endreß und Christian Jansen

Wirtschaft oder Gesellschaft?

Größe und Grenzen von Marx' Theorie des Kapitalismus.....	289
---	-----

Axel Honneth

Karl Marx und die Geschichte des Kapitalismus heute.....	323
--	-----

Jürgen Kocka

Die Macht der Politik und der Gegensatz der Klassen.

Karl Marx' Kritik der kapitalistischen Gesellschaft und ihre Aktualität ...	343
---	-----

Thomas Petersen

Geld, Gewinn, Gewalt.

Die Aktualität von Karl Marx nach der Finanzkrise	367
---	-----

Christoph Henning

Das Elend der Klassentheorie. Das erfundene Konzept der

»Klasse an sich« und der Entwurf einer Klassentheorie

in Marx' »Elend der Philosophie«.....	387
---------------------------------------	-----

Michael Vester

V. Nach Marx

Einführung	435
------------------	-----

Christian Jansen und Martin Endreß

Marxismus und Sozialismus.

Von den Anfängen einer politischen Selbstermächtigungsbewegung.....	439
---	-----

Christina Morina

Die Arbeit an einem Gesamtwerk von Marx.

Engels, Bernstein, Kautsky	457
----------------------------------	-----

Wilfried Nippel

»Erziehung der Erzieher«. Dogmatische und antiautoritäre Marx-Lektüren nach der »Wendung aufs Subjekt« um 1968.....	511
<i>Meike Sophia Baader</i>	
Globaler Kapitalismus und Klassenbildung. Zur Debatte um die Entstehung einer transnationalen Kapitalistenklasse – mit Marx und über ihn hinaus	545
<i>Karin Fischer</i>	
Marx: Zur gebrochenen Aktualität eines Klassikers.....	569
<i>Heinz Bude</i>	
Autorinnen und Autoren	589

Einleitung

Martin Endreß / Christian Jansen

Karl Marx war von seiner Herkunft und den spezifischen Umständen in Trier im Vormärz tief geprägt, obwohl er dieser Heimat, sobald er konnte, den Rücken kehrte und selten gut über sie sprach. Dieser berühmteste Trierer erhitzt die Gemüter weiterhin – heute womöglich noch ausgeprägter als in den Jahrzehnten vor 1989. Denn die Folgen von Glasnost und Perestroika haben mit dem Scheitern vieler politischer Systeme, die sich auf Marx bezogen, nicht nur die Beschäftigung mit ihm auf eine neue Ebene gehoben und viele neue Fragen aufgeworfen. Sondern der Umbruch in der DDR und der Sowjetunion ermöglichte auch die Vollendung der *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA¹), der historisch-kritischen Edition der Werke, Manuskripte und Briefe der beiden Meisterdenker, in einer zuvor ungeahnten Offenheit, d.h. jenseits der zuvor bestimmenden Orthodoxie und ihres Dogmatismus. Die Materialbasis, die die *MEGA* – eines der größten Editionsprojekte aller Zeiten – zur Verfügung stellt, bedeutet fast einen Zwang für Historiker*innen und Sozialwissenschaftler*innen, sich erneut, »historisch-kritisch« mit Marx zu befassen. Denn nach den posthumen Veröffentlichungen von Engels und der Entdeckung der »Pariser Manuskripte« Anfang der 1930er Jahre erhalten Marx' Werke und seine intellektuellen Anstrengungen, die Welt und vor allem den Kapitalismus zu verstehen, nunmehr eine dritte Chance. Und erstmals lassen sie sich uneingeschränkt durch Scheuklappen, Tabus und Denkverbote durchdringen und in ihrer Komplexität und Widersprüchlichkeit würdigen. Die Jahre des Dogmatisierens und Verschüttens und der mit seinem Werk verbundenen quasi religiösen Heilserwartungen hatten erhebliche Aspekte seines Denkens verborgen. In diesem Sinne hat der »wahre« Marx seine Zukunft womöglich sogar noch vor sich.

¹ Die zweite *Marx-Engels-Gesamtausgabe* wird im vorliegenden Band durchgängig mit dem Kürzel *MEGA* zitiert. Für eine überaus verdienstvolle Zusammenstellung der Ausgaben von Marx' Werken vgl. im vorliegenden Band den Beitrag von Nippel.

Marx' Augenmerk galt den ebenso fundamentalen wie augenfälligen Veränderungen des gesamten sozialen Lebens seiner Zeit, also (1) der bis dahin für unvorstellbar gehaltenen Umwälzung der Produktionsverhältnisse und der politischen Ökonomie durch den »Kapitalismus«, (2) den damit einhergehenden Veränderungen dessen, was »Arbeit« für menschliche Lebensgestaltung bedeutete, zugespitzt im Begriff der »Entfremdung«, (3) der sich verschärfenden »sozialen Frage«, (4) der Entfaltung der »bürgerlichen Gesellschaft« und (5) der sich in diesen Prozessen artikulierenden, alle gesellschaftlichen Bereiche erfassenden Dynamik. Diese – hier nur grob umrissene – Gesamtkonstellation unterzog Marx einer systematischen Analyse und Kritik.

Karl Marx gehört aufgrund seiner umfassenden Analyse der politischen, sozialen und ökonomischen Umwälzungen seiner Zeit neben Max Weber, Ferdinand Tönnies, Georg Simmel und Karl Mannheim zu jenen deutschsprachigen Klassikern, deren Werke sozialwissenschaftliche, politische und historische Forschungen und gesellschaftliche Diskussionen international nachhaltig geprägt haben und auch im 21. Jahrhundert weiter prägen. Marx' Name steht zugleich für jene Generation von Gelehrten, für die eine Beschäftigung mit sozialen, politischen und historischen Fragestellungen ohne philosophische Fundierung undenkbar war. Marx begründet das Paradigma einer »kritischen« Analyse und Theorie, das – neben den insbesondere von Max Weber und der frühen Kritischen Theorie geführten Debatten – die theoretische Landschaft in den Sozial- und Geschichtswissenschaften seit Ende der 1960er in Europa, in den USA und auch darüber hinaus entscheidend prägt. Marx' Geschichts- und Kapitaltheorie beeinflussten sowohl das methodische als auch das theoretische Verständnis sozialer Wirklichkeit in zahlreichen wissenschaftlichen Diskussionen nachhaltig.

Dabei steht der Name »Marx« im wissenschaftlichen wie im politischen und alltäglichen Sprachgebrauch als Chiffre für das äußerst erfolg- und einflussreiche Freundes-, Autoren- und Politikerpaar Karl Marx und Friedrich Engels.² In vielen ihrer inzwischen großenteils historisch-kritisch ediert vorliegenden Texte lässt sich nicht präzise unterscheiden, welcher Gedanke oder welcher Satz von wem stammt. Auch andere, vor allem Marx' Frauen – seine Ehefrau Jenny und seine drei Töchter Laura, Jenny und Ellinor – haben an dem »Marx«, der heute gelesen, studiert und auf die Gegenwart

2 Vgl. zuletzt sehr instruktiv Jürgen Herres, *Marx und Engels: Porträt einer intellektuellen Freundschaft*, Ditzingen 2018.

angewendet werden kann, mitgewirkt: als Diskussionspartner *innen, als Kritiker*innen, als diejenigen, die Karl Marx' notorisch unleserliche Handschrift durch Abschrift lesbar machten, und die als Editor*innen und Redakteur*innen nach seinem Tod sein Werk nachfolgenden Generationen überlieferten und erschlossen.

Der vorliegende Band ist hervorgegangen aus der internationalen Konferenz »Karl Marx 1818–2018. Konstellationen, Transformationen und Perspektiven«, die vom 23. bis 25. Mai 2018 anlässlich seines 200. Geburtstages in Marx' Geburtsstadt stattfand,³ sowie aus einer ebenfalls in Trier veranstalteten zweisemestrigen Ringvorlesung vom April bis Dezember 2018. Ausgewählte Beiträge beider Veranstaltungen in zumeist stark überarbeiteten und erweiterten Fassungen sollen in diesem Band wichtige internationale, mit dem Werk von Karl Marx verbundene Forschungsstränge zusammenführen. Leitend ist das Anliegen, die theoretische und empirische Relevanz seines Paradigmas einer kritischen dialektischen Analyse der politischen Ökonomie, also des Zusammenhangs und der Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu diskutieren. Nahezu alle Beiträge lassen sich dabei vom Gedanken einer konsequenten Historisierung der Arbeiten von Marx mit dem Ziel einer Untersuchung ihrer systematischen Tragfähigkeit für aktuelle Analysen gesellschaftlicher Konstellationen leiten. Namhafte Vertreter*innen und kritische Kenner*innen von Marx' Oeuvre und Denken wurden gebeten, die theoretischen und empirischen Möglichkeiten und Anschlussfelder zu skizzieren, die Marx' Denken für ein Verständnis der gegenwärtigen sozialen Wirklichkeit bereithält, die durch Stichworte wie »Globalität«, »Multikulturalität«, »Migration« und »Individualisierung« geprägt ist.

Die Beiträge zeigen, wie weit die Rezeption und Weiterentwicklung von Marx' Denken »nach dem Marxismus«, nach dem Scheitern der politischen Regime, die sich in Europa auf Marx beriefen, und nach dem weltweiten

3 Erstaunlicherweise war der Trierer Kongress die einzige größere wissenschaftliche Veranstaltung mit internationaler Beteiligung im Jahr des Marx-Jubiläums 2018. Weder die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die die Marx-Engels-Gesamtausgabe herausgibt und seit vielen Jahrzehnten ein Zentrum der Marx- und Marxismus-Forschung ist, noch das Amsterdamer Institut für Sozialgeschichte, wo ein großer Teil des Marx-Engels-Nachlasses die NS-Jahre überlebt hat, noch »Die Linke« und die Rosa-Luxemburg-Stiftung, die sich als Sachwalter des Marxismus in der Gegenwart sehen, haben größere wissenschaftliche Vorhaben im Marx-Jahr realisiert.

Rückgang seiner Inanspruchnahme durch Staaten und Regierung⁴ gediehen sind. Die wesentlichen Instrumente einer postmarxistischen Beschäftigung mit Marx als Person, als bis heute äußerst einflussreicher Denker und aktiver Politiker sind: Historisierung, Kontextualisierung, Entmystifizierung und eine nicht dogmatische Rezeption des gesamten, vielfach in Bruchstücken vorliegenden und keineswegs widerspruchsfreien Oeuvre. Zugleich hat Marx' Denken – vor allem in popularisierten Versatzstücken und Einzelaspekten, aber durchaus auch in anspruchsvollen, wissenschaftlichen und systematischen Aneignungen (Lesezirkel, Arbeitskreise) – angesichts der gegenwärtigen »Krise des Kapitalismus« wieder große Aktualität gewonnen und Hoffnungen geweckt, aus Marx' und Engels' Werk Handlungsanleitungen und Lösungen für aktuelle Probleme ableiten zu können.

Zentrale Intention des Trierer Kongresses war es, einen wesentlichen Beitrag zur Historisierung von Marx zu leisten. Die Herangehensweise aller Beiträge ist in erster Linie geschichtswissenschaftlich und sozialwissenschaftlich. Historische, systematische und gesellschaftspolitische Fragestellungen stehen im Mittelpunkt. Philosophische und ökonomische Perspektiven, die für das Verständnis und die kritische Aneignung und Weiterentwicklung von Marx' Werk ebenfalls zentral sind, spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle. Vor allem den historischen Beiträgen geht es um die Überwindung des Marx-Bildes des 20. Jahrhunderts und des Kalten Krieges. In Moskau und Ostberlin saßen im »kurzen 20. Jahrhundert« (1917–1990) die Redaktionen, die Marx' Werke edierten und einer international breiten Leserschaft zugänglich machten. Zu den wenigen Dingen, die politisch interessierte Besucher aus dem Westen für ihre zwangsumgetauschte »Ost-Mark« in der DDR regelmäßig kaufen konnten, gehörten die Blauen Bände der *MEW* (*Marx-Engels-Werke*), die seit »68« die Bücherregale vieler Akademiker zierten und weiterhin zieren, auch wenn sie mit den Jahren immer weiter nach oben rückten, aus dem Blick gerieten und verstaubten. Die Vereinnahmung des Philosophen, Ökonomen und Politikers Marx durch den »realsozialistischen« Ostblock und bis heute durch China hat im

4 China, das derzeit politisch wie ökonomisch zweitmächtigste Land der Welt, beruft sich zwar auch auf den Marxismus. Aber es wäre eine eigene Untersuchung wert, die in diesem Band fehlt, herauszufinden, was für ein Marx(ismus) dort rezipiert wird – angefangen von den eminenten Übersetzungsproblemen und der keineswegs trivialen Frage, welche Kategorien und Paradigmen aus dem riesigen Oeuvre von Marx und Engels auf welchen Wegen nach China übertragen wurden und wie sich diese Übernahme und Inanspruchnahme historisch verändert hat. (Entsprechendes gilt für Nordkorea und andere weniger bedeutende Beispiele.)

Westen zu Berührungsängsten und unreflektierter Ablehnung geführt. Die maßgeblich von »östlichen« Marxisten wie Lenin, Stalin, Mao und vielen anderen geprägte Lesart von Marx und seinem Denken im 20. Jahrhundert lösten Person und Oeuvre aus den biografischen und historischen Kontexten, dogmatisierten seine »Politik« und sein Werk und adaptierten beides an die Revolutionen und den »realen Sozialismus« (sehr unterschiedlicher Spielart) in Russland, Osteuropa, China und Ostasien. Hingegen sieht die neuere historische wie sozialwissenschaftliche Forschung Marx (und ebenso Engels, dessen 200. Geburtstag 2020 in Wuppertal begangen wird) in der Tradition eines genuin »westlichen« – französischen, belgischen, rheinischen – Radikalismus und Republikanismus.

Marx wurde in Trier, im äußersten Westen Preußens, nahe der französischen Grenze geboren und wuchs dort bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr auf. Die Stadt und ihr Umland waren im frühen 19. Jahrhundert geprägt durch ihre fast 25jährige Zugehörigkeit zum revolutionierten Frankreich (1792–1814) und durch ökonomische, gesellschaftliche und politische Reformen in dieser Epoche: von der Beseitigung der bischöflich-klerikalen Herrschaft und einer partiellen Säkularisierung über Gewerbefreiheit, Abschaffung des Adels und Judenemanzipation bis zur Einführung von Schwurgerichten und des *Code Napoléon*. Obwohl die neuen preußischen Herren nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft zusagten, diese Errungenschaften nicht anzutasten, fremdelten die Trierer mit Preußen, erachteten sich – wie die gesamte Rheinprovinz – als zivilisierter und fühlten sich zum Westen gehörig: Brüssel, Paris und England waren nah, Berlin fern und Ostelbien der Inbegriff von Rückständigkeit. Marx' Leben spielte sich – bis auf seine Studentenjahre in Berlin (1836–1841) – im Westen Europas ab, der damals durch Aufklärung, industrielle Revolution, bürgerliche Gesellschaft, sich entwickelnden Kapitalismus und Revolution bestimmt war (mit den Stationen Trier–Köln–Paris–Brüssel und schließlich 34 Jahre lang in London).

Hegels Geschichtsphilosophie, die Marx als Student begeisterte, bestätigte seine im äußersten Westen Preußens geprägte Weltsicht: Der Osten stand für Reaktion und Rückschritt, der Westen hingegen für Fortschritt und Zivilisation. Die erste Revolution, die Marx bewusst erlebte, ging 1830 wie 1789 von Frankreich aus und brachte Aufbruchsstimmung und einen Liberalisierungsschub in die deutschen Staaten. Die »Heilige Allianz« der östlichen Großmächte beendete diese Hoffnungen aber nach wenigen Jahren.

1840 schien der neue König Friedrich Wilhelm IV. die ersehnte Liberalisierung Preußens jedoch einzuleiten. In Köln gründeten liberale Bürger 1842 eine Zeitung, die diese Tendenzen stärken und dem Westen mehr Einfluss in Preußen bringen sollte. Marx wurde ihr Redakteur und analysierte als liberaler Republikaner die Probleme an der Mosel, in der Rheinprovinz und in Preußen. Als die »Rheinische Zeitung« 1843 an der Zensur scheiterte und sich auch andere Hoffnungen zerschlugen, radikalisierte sich Marx und ging nach Paris, das als Hort der Revolution zum Sammelbecken der deutschen radikalen Opposition geworden war. Hier lernte Marx die neuesten Ideen und Utopien des westlichen Radikalismus, die ihn bereits seit längerem faszinierten, aus der Nähe kennen: Sozialismus und Kommunismus. 1848 und noch 1871 hoffte Marx, dass Paris und die radikale französische Linke die proletarische Revolution initiieren würden.

Marx und Engels wurden in eine gesellschaftliche Transformationsphase hineingeboren, und zwar sowohl in sozialer, ökonomischer und politischer als auch in sprachlicher Hinsicht: die Geburt der modernen politischen und sozialen Sprache wird seit dem epochalen, von Reinhart Koselleck zusammen mit Otto Brunner und Werner Conze initiierten begriffsgeschichtlichen Forschungsprojekt, das in das Lexikon »Geschichtliche Grundbegriffe« mündete, in der Zeit zwischen 1750 und 1850 verortet.⁵ In dieser Perspektive kommen Marx und Engels sowohl in ihrer Einbettung in diese Phase als auch als Akteure einer neuen kritischen Begriffsbildung in den Blick: eine Verflechtung, die sich in besonderem Maße in den zu Lebzeiten nicht veröffentlichten, später aber äußerst wirkmächtigen Manuskriptkonvoluten beobachten lässt, die als »Ökonomisch-philosophische (oder: Pariser) Manuskripte« (vom Sommer 1844) und »Die deutsche Ideologie« (von November 1845 bis Mitte 1846) posthum publiziert wurden.

Von dem in der laufenden *Marx-Engels-Gesamtausgabe* auf 114 (Doppel-) Bände angelegten Gesamtwerk war bei Marx' Tod 1883 nur ein Bruchteil unter seinem oder Engels' Namen publiziert. Friedrich Engels edierte in den folgenden zwölf Jahren bis zu seinem Tod einige weitere Hauptwerke. Aber gerade die frühen Schriften, die für eine undogmatische Lesart und für die Genese des Denkens der beiden Schulhäupter des »Marxismus« und des »historischen Materialismus« besonders aufschlussreich sind, wurden erst im

5 Vgl. Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historische Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Stuttgart 1972–1992; sowie: *Kritisches Wörterbuch der Französischen Revolution* [1988], hg. v. François Furet / Mona Ozouf, Frankfurt/M. 1996, 2 Bde.

20. Jahrhundert publiziert: Zunächst in Bruchstücken, dann im Rahmen der von David Rjasanow organisierten ersten *Marx-Engels-Gesamtausgabe* erschienen die »Ökonomisch-philosophischen Manuskripte« im Jahr 1932 in einer zweibändigen Edition von Siegfried Landshut und die unter dem Titel »Die deutsche Ideologie« kompilierten Texte erstmals 1933. Beide Publikationen machten Furore, in den 1960er Jahren wurden sie in der DDR nachgedruckt (als Bd. 3 und 40 der *MEW*) und veränderten das Marx-Bild, auch im Zusammenhang der weltweiten 68er-Bewegungen nachhaltig. Auf dem Trierer Marx-Kongress zeigte der Bearbeiter der Neuedition der *Deutschen Ideologie* als Band I/5 der *MEGA*, Ulrich Pagel, dem faszinierten Auditorium, dass Vieles in der Erstedition falsch kompiliert war, und dass es sich bei diesem Textkonvolut nicht um ein Buchmanuskript, sondern um ein Zeitschriftenprojekt handelte.⁶

Die nun erstmals mögliche Gesamtschau auf seine publizierten wie unpubliziert gebliebenen Texte zeigt Marx als einen vom europäischen Westen und seinen Traditionen, der französischen Aufklärung, der angelsächsischen politischen Ökonomie, der Philosophie Hegels und dem Links-Hegelianismus, aber auch von den antiken Philosophen und jüdischem Denken geprägten Analytiker. Zugleich war er vielfältig in die politischen Entwicklungen seiner Zeit in Frankreich, Belgien und Großbritannien involviert – als Journalist, als politischer Aktivist sowohl in der Revolution 1848/49 als auch in den 1860er Jahren in der (Ersten) Internationale, aber auch als »Strippenzieher« und boshafter Kommentator im Hintergrund. Wie alle Frühsozialisten und Kommunisten seiner Zeit sah Marx nur in den entwickelten, bürgerlich-kapitalistischen Staaten des Westens – vor allem in Großbritannien und Frankreich (nur vor der Revolution 1848/49 auch in Deutschland) – eine Chance für die von ihm prophezeite und in der Internationale und seiner Publizistik aktiv vorbereitete proletarische Revolution.

Dass Russland das Land sein könnte, dessen revolutionäre Führer als erste behaupten würden, Marx' Utopie zu verwirklichen, lag außerhalb seines Denkhorizontes, auch wenn sein großer Antipode, der Anarchist Michail Bakunin, bereits in den 1860er Jahren postulierte, dass das Elend

6 Vgl. Karl Marx/Friedrich Engels, *Deutsche Ideologie. Manuskripte und Drucke*, bearb. v. Ulrich Pagel/Gerald Hubmann/Christine Weckwerth, Berlin 2017. Dazu auch: Ulrich Pagel, »Die Editionen der Deutschen Ideologie im Wechselspiel von politischer Instrumentalisierung und historisch-kritischer Aufarbeitung«, in: Matthias Steinbach/Michael Ploenus (Hg.), *Prüfstein Marx. Zur Edition und Rezeption eines Klassikers*, Berlin 2013, S. 30–45.

und die kollektiven Strukturen der russischen Dorfgemeinschaften beste Voraussetzungen für eine kommunistische Revolution böten. Für Marx jedoch war Russland »in der scheußlichen und erbärmlichen Schule mongolischer Sklaverei aufgewachsen und großgezogen worden«. Und das Zarenreich war für ihn ein Hort des »östlichen Barbarismus« und der Reaktion.⁷ Marx' antirussische und teilweise auch allgemein anti-slawischen Argumentationen und Tiraden können erst jetzt vollständig rezipiert und analysiert werden, da sie bis 1990 in den offiziellen Marx-Editionen mit Rücksicht auf die Sowjetunion und das marxistisch-leninistische Geschichtsbild zensiert wurden. Dasselbe galt für Friedrich Engels: Noch 1891, also acht Jahre nach Marx' Tod, pries Engels den Kampf gegen »die zarischen Horden«.⁸ Diese Russophobie prägte auch die frühe deutsche Sozialdemokratie, die in Marx und Engels ihre Propheten sah, und sie gehört zu den wesentlichen Gründen, warum sich die SPD 1914 in den Weltkrieg hineinziehen ließ: Der Kaiser und seine Regierung instrumentalisierten geschickt die »russische Gefahr«.

Fragt man nach der Relevanz eines Denkens nicht als Wahrheitsanker oder -fundament, sondern hinsichtlich seines konzeptionellen Anregungspotentials, dann sind wohl drei Richtungen einer solchen Befragung im Falle des Werkes von Karl Marx identifizierbar: (1) die nach der Bedeutung der von ihm analysierten, erlebten und vorgestellten Revolutionen für gegenwärtige politische und gesellschaftliche Selbstverständnisse; (2) die nach der Bedeutung der aus diesen entwickelten gesellschaftsanalytischen Perspektiven und ihrer potentiellen politischen Wirkungsmacht; und schließlich (3) die Frage danach, inwiefern und inwieweit sich eine Verbesserung der gegenwärtigen Lebensverhältnisse innerhalb kapitalistischer (Re-)Produktionsprozesse oder nur außerhalb, also nur durch deren Überwindung realisieren lässt. Insbesondere in den Sozialwissenschaften werden Marx' Beiträge immer wieder auch unter der Perspektive diskutiert, inwiefern sie Ansätze zur Lösung von Problemen in Gegenwartsgesellschaften offerieren. Ausgangspunkte der Analysen sind die von Marx entworfenen Krisen-

⁷ Karl Marx, »Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century«, in: Marx & Engels, *Collected Works*, vol. 15: *Marx and Engels 1856–58*, Digital Edition 2010, S. 87. Deutsche Übersetzung zit. nach: Jürgen Zarusky, *Die deutschen Sozialdemokraten und das sowjetische Modell: ideologische Auseinandersetzung und außenpolitische Konzeptionen 1917–1933*, München 1992, S. 20. Der seinerzeit nicht publizierte Text wird in Band I/15 der MEGA erscheinen.

⁸ Friedrich Engels 1891/92, *Der Sozialismus in Deutschland*, in: MEGA I/32, S. 95.

szenarios, die Angemessenheit von Marx' Arbeitsbegriff sowie die gegenwärtige Bedeutung und Anschlussfähigkeit seines Verständnisses von generationellen, geschlechtsspezifischen und gruppenbezogenen Lebenslagen.

Jürgen Herres hat in seiner Geschichte der Freundschaft zwischen Marx und Engels darauf hingewiesen, dass es auf dem Londoner Highgate-Friedhof zwei Marx-Gräber gibt: das bescheidene, in dem der große Denker 1883 zusammen mit drei der wichtigsten Frauen in seinem Leben – seiner Ehefrau Jenny, seiner Tochter Eleanor und der aus dem Saarland stammenden Haushälterin Helena Demuth, Mutter seines unehelichen Sohnes – beerdigt wurde, und das monumentale, das die »Communist Party of Great Britain« ausgerechnet 1956 errichten ließ und das bis heute Pilgerstätte für Marxisten oder Objekt der Schändung durch deren Gegner ist.⁹ Das eine repräsentiere den historischen Marx des 19., das andere den politisierten des 20. Jahrhunderts. Nachdem die politischen Regime, die behaupteten, die »Lehren« von Marx und Engels politisch zu verwirklichen, weitgehend gescheitert sind, hat die neuere Forschung zu Marx, die der vorliegende Band schlaglichtartig beleuchtet, die Schützengräben des Kalten Krieges verlassen, die Schlacken diverser politisierter und ideologischer Lesarten und vieler darauf basierender Werke beiseite geräumt, um sich der historischen Person Karl Marx und seinem Werk zuzuwenden, die, auch wenn sie »normaler«, widersprüchlicher und zeitgebundener erscheinen, immer noch interessant genug für eine intensive Beschäftigung sind.

Der vorliegende Band gliedert sich in fünf Abteilungen, die jeweils durch eine kurze Einführung der Herausgeber eröffnet werden. Am Anfang stehen Beiträge zu den »Ideengeschichtlichen Kontexten« des Werkes von Marx. Sie thematisieren die zeitgeschichtlichen, philosophischen wie religions-theoretischen Rahmenbedingungen von Marx' Denken und setzen sich zugleich reflexiv mit den Veränderungen dieses Denkens auseinander. Die zweite Abteilung »Marx und die Arbeiterbewegung« stellt Marx als Mit-gestalter wie als Beobachter der entstehenden europäischen Arbeiterbewegung im Kontext forcierter Industrialisierungsschübe vor. Die Beiträge konzentrieren sich auf den Entstehungs- und Institutionalisierungsprozess einer multinationalen und transkulturellen europäischen Emanzipations- und Befreiungsbewegung. Unter dem Titel »Recht und Rechtssystem« versammelt die dritte Abteilung Beiträge zum Problemzusammenhang von Recht und

⁹Jürgen Herres, *Marx und Engels: Porträt einer intellektuellen Freundschaft*, Ditzingen 2018, S. 271.

Staat. Sie behandeln ein im Werk von Marx nicht zentral bearbeitetes Themenfeld, das gewissermaßen kontrapunktisch zum vorhergehenden auch die potentiellen Grenzen des Handelns von Interessengruppen im Lichte der Legitimität staatlicher Herrschaft und der Idee allgemeiner Menschenrechte in das Blickfeld rückt.

Marx' Werk hat im Kern die Analyse des *Kapitals*, weniger die Analyse des »Kapitalismus« zum Gegenstand. Gleichwohl ist Marx' Name für immer mit »Kapitalismusanalyse und Kapitalismuskritik« verbunden. Unter diesem Titel widmen sich die Beiträge der vierten Abteilung in systematischer Absicht dem Programm, dem klassenanalytischen Zuschnitt und dem komparativen Potential von Marx' Analysen zum Verständnis gegenwärtiger Prozesse und Konstellationen. Der Band schließt mit Reflexionen zu den Konturen der Zeit »nach Marx«. Zum einen widmen sich die Beiträge den spezifischen Kanonisierungs- und Rezeptionsprozessen und -phasen, zum anderen fragen sie in systematischer Absicht nach der Aktualität von Marx' Werk, seiner Klassenanalyse wie des analytischen Profils des Werkes.

Leitmotiv der in diesem Band dokumentierten Beschäftigung mit Werk und Wirken von Marx ist, wie eingangs bereits betont, eine durchgängige Historisierung. Weder eine historisierende Erklärung von Irrelevanz noch eine vorschnelle aktualisierende Überhöhung gegenwärtiger Relevanz sind das Anliegen dieses Bandes. Vielmehr soll es um eine die Hintergründe, Rahmenbedingungen und Entstehungskontexte einbeziehende Identifizierung und systematische Rekonstruktion des Werkgehaltes gehen. Ein Anliegen, welches als systematisch orientierte Kontextuierung bezeichnet werden kann. Es geht darum, (a) das Unvollständige, das Redundante und auch das Irritierende des Werkes zu vergegenwärtigen; (b) Leben und Werk als Ausdruck einer Lebenspraxis des 19. Jahrhunderts auszuleuchten und (c) das analytische Potential des Werkes zu identifizieren. Denn erst durch die Beantwortung der Frage nach den Leistungen von Marx und Engels in ihrer Zeit kann die Frage nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart adäquat gestellt werden und wird ein Ausblick auf ihre analytische Relevanz in der Zukunft erst möglich. Die wesentlichen Instrumente einer postmarxistischen Beschäftigung mit Marx' Werk sind daher neben der erwähnten Kontextualisierung die Entmystifizierung und eine nicht dogmatische Rezeption des Oeuvres. Es gilt somit auf Marx ohne den Marxismus zu blicken, um Marx entdecken zu können. Denn wenn die Differenz zwischen Text und Welt nicht einfach umstandslos eingegeben wird, dann muss jede Antwort auf die

Frage des Verhältnisses von Werk und Wirkung notwendig differenziert ausfallen. Drei Aspekte seien dazu abschließend angeführt:

(1) Ohne eine konsequente Distanzierung von dem, was im Namen nicht von Marx, sondern eines sich auf ihn berufenden Marxismus, Leninismus, Stalinismus, Maoismus, also verschiedener Formen von Totalitarismen bis in die Gegenwart, geschehen ist, verstellt sich jede Analyse den Blick auf das Werk. Ohne nüchternen Blick auf das Werk ist aber auch keine adäquate Beurteilung seiner Wirkungsgeschichte zu haben, die vorschnelle Zurechnungen vermeidet.

(2) Zugleich muss daneben die Beachtung des Umstandes stehen, dass es wohl kein anderes gesellschaftswissenschaftliches Werk gibt, welches in derart umfassender Weise eine politische Funktionalisierung erfahren hat. Nun wäre es unsachgemäß zu argumentieren, dass das, was unter Berufung auf ein Werk als legitimierbar erscheint, mit diesem Werk nichts zu tun habe. Eine solche Argumentation würde ein naives Gegenargument zu der These formulieren, Welt und Text seien identisch. Sie wäre ebenso unhaltbar. Aber: Anerkennung und Betonung der Offenheit, Fragmentarität und Mehrdeutigkeit eines Werkes eröffnen nicht nur neue Rezeptionschancen, sondern zugleich das Potential zur politischen Entfesselung eines Denkens.

(3) Zu berücksichtigen ist zudem: Die politische Funktionalisierung von Marx' Werk ist vor allem den lange Zeit fragmentarischen und politisch motivierten Editionen geschuldet. So hat es nicht nur generell, sondern vor allem mit Blick auf Marx keinen Sinn einen Autor für die Fehler derjenigen verantwortlich zu machen, die mit seinem Namen im 20. und angebrochenen 21. Jahrhundert einen politisch-ideologisch verzerrten »Ismus« forcieren. In politischer Hinsicht sind deshalb weder Entschuldigung noch Beschuldigung adäquate Formen des Umgangs mit Person und Werk.

Der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Fritz Thyssen Stiftung, der Karl Marx 2018-Ausstellungsgesellschaft mbH, dem Trierer Verein der Freunde und Förderer des Jubiläumsprogramms Karl Marx sowie der Universität Trier danken wir für die großzügige finanzielle Förderung zur Durchführung des Kongresses und dem Präsidenten der Universität Trier für die Finanzierung der Ringvorlesung.

Für die Fertigstellung des vorliegenden Bandes sind die Herausgeber zunächst den Autorinnen und Autoren für die Bereitstellung und teilweise grundlegende Über- und Ausarbeitung ihrer Beiträge zu Dank verpflichtet. Darüber hinaus danken wir der Friedrich-Ebert-Stiftung für die großzügige

Gewährung eines Druckkostenzuschusses, der es ermöglicht, diesen Band in einem attraktiven Preissegment zu publizieren. Schließlich danken wir ganz besonders Katharina Trampert und Sebastian Klimasch für ihre Energie im Umgang mit den Feinheiten der Textformatierung – gerade auch angesichts zahlreicher Sonderfälle.¹⁰

10 Wenn in den folgenden Beiträgen dieses Bandes aus Platzgründen darauf verzichtet wird, sowohl die weibliche als auch die männliche Form der jeweils angesprochenen Personengruppe zu benutzen, wenn also z.B. von Wissenschaftlern gesprochen wird, sind mit dieser Wendung immer auch Wissenschaftlerinnen gemeint. Der umgekehrte Fall gilt nicht.

I. Ideengeschichtliche Kontexte

Einführung

Christian Jansen / Martin Endreß

Die Beiträge des ersten Teils beschäftigen sich aus unterschiedlichen ideengeschichtlichen Perspektiven mit der Entwicklung des jungen Marx vom Junghegelianer über die für sein Frühwerk fundamentale Religionskritik zum Revolutionär, Kapitalismuskritiker und Geschichtstheoretiker mit spezifischer politischer Agenda. Bei aller Anerkennung der Originalität und Genialität der Theorien und gesellschaftlichen Vorstellungen, die Marx im Kontext dieser geistig-politischen Entwicklung entwarf, verorten alle Beiträge diese in ihrer historischen und sozialen Umwelt, indem sie auf die jeweils aktuellen politischen Kontroversen, die Lektüren, das intellektuelle Umfeld usw. verweisen. Dass drei der vier Autoren dieses Teils aus dem angelsächsischen Sprachraum kommen, zeigt die ungebrochene internationale Strahlkraft und Relevanz der britischen und US-amerikanischen Ideengeschichte, auch wenn es sich um »deutsche« Themen und Denker handelt.

Gareth Stedman Jones, der Nestor der internationalen Marxforschung, eröffnet den Band. Sein Beitrag war der erste Abendvortrag des Trierer Kongresses im Mai 2018. Er bietet einen problemorientierten Überblick über die geschichtstheoretischen Positionen, die Karl Marx im Laufe seines Lebens eingenommen hat. Im Fokus steht die Frage, ob Marx' Geschichtstheorie teleologisch ist bzw. in welchen Phasen seiner Entwicklung sie teleologische Züge hatte und wo die ideengeschichtlichen Wurzeln des für den späteren Marxismus dogmatischen Glaubens an den unausweichlichen Untergang des Kapitalismus liegen.

Anschließend behandelt Jonathan Sperber, der andere bedeutende zeitgenössische Marx-Biograf aus dem englischen Sprachraum, drei Fragen, die Marx sein Leben lang beschäftigten: die philosophische Frage nach den Voraussetzungen gültiger Erkenntnis, die ökonomische Frage nach dem Untergang des Kapitalismus und schließlich die politische Frage nach dem Charakter und den Voraussetzungen der erwarteten Revolution, die Marx

zeitlebens theoretisch zu bestimmen und die er mit seinem politischen Engagement zugleich vorzubereiten suchte. Im Zeichen der Historisierung geht es Sperber nicht um die Anwendung der Erkenntnisse von Marx im und auf das 21. Jahrhundert, sondern um eine Analyse seiner Antworten auf jene drei Fragen, die an den Wissensstand seiner Zeit anknüpften. Sperber analysiert, wie Marx getreu seinem Motto »de omnibus dubitandum«¹ aus seinen Zweifeln, seinen multidisziplinären Analysen und den intensiv studierten politischen Entwicklungen in der ganzen Welt neue Erkenntnisse, aber immer wieder auch neue Fragestellungen entwickelte. Dieser permanente dialektische Arbeits- und Analyseprozess ist der zentrale Grund dafür, dass Marx' Hauptwerke zu seinen Lebzeiten unvollendet blieben. Es gehört zu denen Paradoxien der Rezeption seines Werkes, dass weder sein Lebensmotto noch sein selbstkritischer Denk- und Arbeitsstil dieses Werk vor einer Kanonisierung und Dogmatisierung bewahren konnten. Die Bedürfnisse seiner Anhänger und der selbsternannten Marxisten² nach einer Heilslehre, die eine bessere Zukunft verhieß, standen einer permanenten reflexiven Selbstdistanzierung, die dem Selbstverständnis von Marx entsprochen hätte, entgegen.

In einem weiteren Beitrag wendet sich Warren Breckman, der an der University of Pennsylvania moderne Ideengeschichte lehrt, einem Thema zu, das in jüngster Zeit im Kontext der Entdeckung eines ökologischen Marx vor allem in der angelsächsischen Diskussion viel beachtet wurde: die »metabolic rift«, der Bruch zwischen der Entwicklung der Natur und der modernen kapitalistischen Produktion, also der Zerstörung der Natur durch die Folgen industrieller Produktion und den mit ihr einhergehenden steigenden Ressourcenverbrauch. Im dritten Band des *Kapital* schrieb Marx, Industrialisierung und Urbanisierung riefen einen »unheilbaren Riß« hervor im »Zusammenhang des gesellschaftlichen und durch die Naturgesetze des Lebens vorgeschriebnen Stoffwechsels.«³ Breckman untersucht das Verständnis des jungen Marx vom Gegensatz bzw. Verhältnis von Mensch und Tier, anhand dessen er zugleich Marx' Entwicklung vom Junghegelianer zum

1 Deutsch: »An allem ist zu zweifeln.« Diesen lateinischen Satz widmete Marx 1867 im Poesiealbum seiner Tochter Jenny als Lebensmotto (*MEW* 31, S. 597).

2 Bekanntlich soll Marx am Ende seines Lebens gesagt haben, er sei kein Marxist. Diese Äußerung ist allerdings nur von Engels überliefert – in zwei Briefen vom August 1890 an Conrad Schmidt und Paul Lafargue (*MEW* 37, S. 436 bzw. 450) und in einem Zeitungsartikel (*MEGA* I/31, S. 268). Vgl. Jürgen Herres, *Marx und Engels: Porträt einer intellektuellen Freundschaft*, Ditzingen 2018, S. 255.

3 Karl Marx, 2004, *Das Kapital*. Dritter Band, *MEGA* II/15, S. 788.

Kommunisten exemplarisch nachvollzieht. Ebenso wie im folgenden Beitrag von Thomas M. Schmidt bilden Marx' frühe Schriften vor 1848, in deren Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit Hegel und dem Junghegelianismus sowie die Religionskritik stehen, das Material, an dem Breckman seine minutiöse und textnahe Analyse entwickelt.

Der Religionsphilosoph Thomas M. Schmidt zeigt in seinem die erste Rubrik abschließenden Beitrag, wie für den jungen Marx die Religionkritik, die er nach Feuerbach für abgeschlossen hielt, das methodische Instrumentarium lieferte, um »die Welt aus den Angeln zu heben«, also einen analytischen Rahmen für die Revolutionierung der Verhältnisse zu entwickeln, da der Kapitalismus die Religion des gesellschaftlichen Alltags darstelle. Zugleich zeigt Schmidt, wie Marx aus der Religionskritik den historischen Materialismus, also seine Analyse geschichtlicher Prozesse entwickelte. Ausgehend von dem umstrittenen und heute für Viele »nur schwer erträglichen« – so Schmidt – Aufsatz »Zur Judenfrage« aus den *Deutsch-französischen Jahrbüchern* (1844) argumentiert er, dass Marx' Beharren darauf, dass die Aufhebung der Entfremdung und die Emanzipation des religiösen Bürgers erst dann möglich wäre, wenn die Trennung zwischen Gesellschaft und Staat überwunden sei und sich die Gesellschaft von der Religion als einer gesonderten privaten Sphäre befreit habe, auch für die aktuellen Konflikte um die politische Gleichberechtigung in einer multireligiösen Gesellschaft und in einem säkularen, liberalen Rechtsstaat, relevant sei. Denn Marx sah hinter diesen Konflikten zwischen Religion und Politik nicht nur weiche Faktoren wie kulturelle Identität und Glaubensüberzeugungen, sondern auch »harte« ökonomische Differenzen, etwa die ungleichen Bedingungen der materiellen Reproduktion.

When would Capitalism End?

Karl Marx's Changing View of History

Gareth Stedman Jones

Friedrich Engels in his 1885 »Preface« to Marx's *Poverty of Philosophy* referred to »the necessary collapse of the capitalist mode of production«, which »is taking place more and more with each passing day before our eyes«. As he had written of the bourgeoisie in his *Anti-Dühring* in 1878, »each speculative boom period« and

»each crash that follows proves that it (the bourgeoisie) has become incapable of any longer controlling the productive forces, which have grown beyond its power; a class under whose leadership society is racing to ruin like a locomotive whose jammed safety valve the driver is too weak to open«.¹

This idea was adopted and reinforced by leading German Social Democrats of the time. Karl Kautsky in the *Erfurt Programme* of 1891 wrote of the inevitable collapse of capitalist society, while August Bebel around the same time thought that »the realisation of our goals is so close that few here in this hall will not live to see the day«.²

The question that arises is how far these indubitably »marxist« ideas of the inevitable and approaching end of capitalism were those of Marx? There is no simple answer to the question for the simple reason that Marx's views changed over time. But broadly between the 1840s and the 1870s, I think it possible to distinguish three distinct phases in Marx's picture, both of what capitalism was, and how it might end.

The first belonged to the 1840s. It was governed by a picture of original human downfall brought about by the institution of private property, followed by class struggle and culminating in an epic confrontation between bourgeois and proletarian. This struggle, to be fought out in the coming

1 Engels 1976, »The Poverty of Philosophy – Preface«; Engels 1987, *Anti-Dühring*, MECW, vol. 25, p. 145.

2 Kautsky 1974, *Das Erfurter Programm*, p. 102; Bebel, cited in Miller/Potthoff 1986, *A History of German Social Democracy from 1848 to the Present*, p. 46.

revolution, would end in the supersession of private property and the final restoration of human sociability. This vision was shattered by the disenchanting failure of the 1848 revolutions.

The second phase belonged to the 1850s and involved a more precise engagement with political economy. It rejected Adam Smith's association of commercial society with man's innate tendency to »truck, barter and exchange«, and instead, traced its origin to the destruction of primitive communities and the superimposition of what Marx called »the value form« or »capital«, initially upon the development of exchange, and eventually also upon that of production. A large historical transition had taken place from the simple exchange of useful objects (»use values«) to the ever-enlarging and crisis-prone circulation of commodities (»exchange values«) – a global process that sucked in all pre-capitalist societies. This process would end in self-destruction and replacement by a higher social form.

But around the end of the 1850s, this depiction of the rise and imminent fall of the »value form«, expounded in Marx's so-called *Grundrisse* was disrupted, this time by the failure of any crisis to occur. Despite a worldwide economic downturn and a financial crash, there was no disruption of global politics, no destruction of the global market, and the expectation that the universal expansion of the »value form« would simply destroy pre-capitalist forms, whether in India or China, was disappointed.

The third phase of Marx's attempt to comprehend »the value form« or »capital« was accompanied by the appearance of novel forms of radicalism in the mid-1860s. It found political expression in the development of the *International Working Men's Association* and theoretical articulation in the analysis put forward in *Das Kapital* in 1867. Unlike the preceding *Grundrisse*, in *Capital*, Marx held back from the depiction of the supposed rise and fall of an organism, and implied a more modulated vision of the transition from »the capitalist mode of production« to a society of »associated producers«. It too foundered around the time of the Franco-Prussian War and the Paris Commune. But it bequeathed a language of social democratic aspiration which inspired and shaped the conflicts of the following century. Let us now describe the relationship between these three phases in more detail.

1844 marked the beginning of Marx's preoccupation with political economy. As editor of the *Deutsch-Französische Jahrbücher*, an exile journal in Paris, he received an article, »Outlines of a Critique of Political Economy« by Friedrich Engels, the son of a textile manufacturer and a radical follower of the Berlin-based Young Hegelians. In 1842, while on his way to England,

where he had taken up a position as a manager in his father's Manchester factory, Engels had been converted to »communism« by Moses Hess in Cologne. While in Manchester, he was attracted to the socialism of Robert Owen, and he drew much of the material for his essay from the ideas of the Manchester Owenites, whose lectures he regularly attended. The Owenites particularly attacked competition and »the practice of buying cheap and selling dear'. Engels combined this position with a direct attack on private property, inspired by the writings of the French socialist, Pierre Proudhon.

It was this equation between political economy and private property, which first inspired Marx to embark upon his own *Critique*. Private property was responsible for the destruction of Man's social nature. The guiding question was how the development of exchange relations had transformed this originally sociable state into social interactions based upon individualism, class antagonism and domination by the world market. Political economy was the theoretical expression of a world, »estranged« by the advent of private property. What was now required, Marx argued, was no longer a political revolution like that of 1789, but rather a »human« revolution carried out by a class outside and beneath existing society: the »proletariat«. Marx began work on his *Critique* in Paris and continued it from 1845 to 1848 in Brussels.

After the failure of the 1848 revolutions, he worked in London – particularly at the British Museum – from 1849 through to the publication of *Das Kapital* in 1867.

The vision of socialism and the proletariat, which Marx developed from the mid-1840s was drawn from a combination of sources. The first and most basic was a new conception of the historical significance of labour. This was inspired not by a putative materialism, as Engels and later »Marxists' maintained; but rather, a particular appropriation of the basic assumptions of German Idealism. The extent to which Marx's fundamental inspiration was drawn from idealism becomes clear when his approach is compared with that of other radicals and socialists at the time. Their outlook was shaped by a naturalistic version of materialism, standardly accepted by English thinkers from the time of Locke through to Bentham, prevalent among *Philosophes* and *Idéologues* in France, and shared among the followers of Spinoza in Germany. Man was a natural being; his actions were motivated by the pursuit of happiness and the avoidance of pain; as a creature of nature, a »sensuous being«, and man was primarily defined by his needs and impulses.